

✠ Bilder zum Beten mit der Liturgie ✠

Fünfter Fastensonntag 'A'

*“Herr, ich glaube, daß du der Messias bist, der Sohn Gottes,
der in die Welt kommen soll.” (v. 27)*

Joh. 11,1-45



Auferweckung des Lazarus

Mosaik, VI. Jahrh.

San Apolinar in Classe. Ravenna. Italien



Auferweckung des Lazarus

Autor: Maestro Konrad von Friesach, 1458

Dom von Gurk. Kärnten. Österreich



Auferweckung des Lazarus

Autor: José de Ribera, 1616

Museo Nacional del Prado. Madrid

Predigt zum 5. Fastensonntag (A)

am 10. April 2011

Lesungen: Ez. 37, 12 b - 14

Evangelium: Joh. 11, 1 - 45

Autor: P.Heribert Graab S.J.

**Der alttestamentlichen Lesung des heutigen Sonntags
geht eine schaudererregende Vision voraus:**

Ezechiel sieht eine weite Ebene vor sich.

**Soweit das Auge reicht, liegen dort menschliche Totengebeine -
unzählige, ausgetrocknet von der sengenden Sonne.**

**Unwillkürlich weckt diese makabre Vision Assoziationen
mit dem verheerenden Tsunami im Nordosten Japans.**

**Immer noch bergen Rettungsmannschaften die Toten -
bis zu 30.000 dürften es schließlich sein.**

Wieviele Opfer das schwere Erdbeben in Haiti

Anfang 2010 gefordert hat,

weiß auch heute noch niemand so ganz genau;

die Regierung befürchtet, daß ihre Zahl auf 300.000 steigen könnte.

Wir alle kennen die Bilder aus Japan und auch die aus Haiti.

Tote zeigen sie in der Regel nicht - Gott sei Dank.

Die Zahlen allein jedoch stumpfen uns ab.

Unvorstellbar ist für uns der Tod

nahezu ganzer Dörfer, ganzer Städte und Regionen.

Ohne Telekommunikation

waren die Menschen damals im alten Israel

vielleicht sensibler für eine so grauenhafte Szenerie,

die Ezechiel ihnen drastisch vor Augen führte.

Wahrscheinlich bildete den realistischen Hintergrund

eine weite Ebene, auf der vor nicht allzu langer Zeit

der mörderische Kampf zweier Heere getobt hatte.

Für Ezechiel jedoch

- und damit für Gott selbst, dessen Sprecher Ezechiel ist -

geht es um die übertragene Bedeutung der Horrorszene:

Gott deutet sie in der Vision Seines Propheten:

“Diese Gebeine sind das ganze Haus Israel.

**Jetzt sagt Israel: Ausgetrocknet sind unsere Gebeine,
unsere Hoffnung ist untergegangen, wir sind verloren.” (Ez. 37, 11).**

Darauf folgt dann unsere Lesung:

“So spricht Gott, der Herr:

**Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk,
aus euren Gräbern herauf...**

Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig...

Ich habe gesprochen, und ich führe es aus - Spruch des Herrn.”

Nicht Politik schafft diese Wende,

nicht Diplomatie, nicht militärische Stärke.

Gott allein läßt Sein Volk “auferstehen aus Ruinen”.

**Gott allein schafft diesem Volk neues Leben
und eine neue Zukunft.**

Das Klagen und Jammern vieler Christen heute

über den Niedergang einer vergehenden Kirche

und das Selbstmitleid eben dieser Kirche

mag durchaus vergleichbar sein

mit dem Klagen und Jammern vieler Menschen

im Volke Israel zur damaligen Zeit.

Aber auch heute gilt, was damals galt:

Nicht eine Kirchenpolitik nach menschlichem Gusto,

nicht aus Verzweiflung gestrickte Pastoralkonzepte

bringen die Wende und schenken uns neues Leben.

Vielmehr wird allein Gott uns aus dem Elend herausführen.

Er wird Seinen lebendigmachenden Geist über uns ausgießen,

den Verzagten neuen Mut geben,

und den Hoffnungslosen eine Zukunft.

Und wir selbst? Wir verharren in bloßer Passivität?

Machen einfach so weiter wie bisher?

Keinesfalls!

Von uns wird die Erkenntnis erwartet,

daß einzig und allein Gott der Herr Seiner Kirche ist.

Er zeigt uns in Jesus Christus,

welche konkreten Folgen es hat,

Gott als unseren Herrn anerkennen.

Jesus verkündet und lebt:

- **Barmherzigkeit - statt gnadenloser Härte,**
- **Heilende Zuwendung - statt verletzender Prinzipientreue;**
- **Gerechtigkeit - statt Recht haben;**
- **Gewaltlosigkeit - statt Durchsetzen von Macht;**
- **Die andere Wange hinhalten -
statt gewaltsam Widerstand leisten;**
- **Geist - statt Buchstaben und Paragraphen.**
- **Vor allem aber aus Gott leben, der die Liebe ist!**

**Wie so oft, steht im Alten Testament
das Gottesvolk als ganzes im Fokus.**

**Das Evangelium dagegen sieht mehr auf jeden Einzelnen.
So auch heute.**

Es geht um das gleiche Thema:

- **Es geht um den Sieg des Lebens über den Tod.**
- **Es geht um den Herrn des Lebens,
für den Gräber nicht das Letzte sind.**
- **Es geht zugleich aber um ganz konkrete Menschen,
deren Namen wir kennen:**
- **Es geht heute also um Freunde Jesu -
um Lazarus, und um seine Geschwister Martha und Maria.**

Lazarus scheint ganz und gar im Vordergrund zu stehen.

**Auch für uns ist es bewegend zu sehen,
wie sehr Jesus von seinem Tod betroffen ist,
und daß Er um seinen toten Freund weint.**

**Für den Evangelisten Johannes jedoch
ist seine Auferweckung in dieses irdische Leben hinein
vor allem ein Zeichen.**

**Ihm kommt es auf die Deutung dieses Zeichens an.
Und die gibt ausgerechnet Martha,
die in der Tradition eher als schlichte Hausfrau gilt.**

**Bei Johannes wird sie herausgestellt als eine gläubige Theologin,
deren Messias-Bekenntnis
dem berühmten und folgenreichen Bekenntnis des Petrus
im Matthäusevangelium
wenigstens gleichkommt.**

**Zunächst offenbart sich Jesus in Seinem innersten Wesen
ausgerechnet dieser Frau:**

**“Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt,
und jeder, der lebt und an mich glaubt,
wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?
Marta antwortete ihm:
Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist,
der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.”**

**Glaubst du d a s ? - lautet die Frage.
Die Antwort jedoch
bringt eine persönliche Beziehung zum Ausdruck:
Ich glaube an DICH!
Ich glaube, daß D U der Messias bist!
DU also bist der Herr des Lebens,
DU bist die Quelle des Lebens,
DU schenkst das Leben schlechthin -
und zwar nicht erst am ‘Jüngsten Tag’,
sondern h i e r schon, in dieser Welt.
Und das Leben, das DU schenkst, überdauert unseren Tod:
Wer an DICH glaubt, wird auf ewig nicht sterben.**

**In diesem Bekenntnis kommt heute schon, am Passionssonntag,
ein ganz und gar österlicher Glaube zum Durchbruch.
Unser Ostern ereignet sich nicht erst im Tod
und erst recht nicht erst im ‘Jenseits’ von Tod und Welt.
Unser Ostern durchdringt jetzt schon das ganze Leben.**

**Wie so oft ist es hilfreich,
auf zwischenmenschliche Beziehungen zu schauen,
um die Glaubensbeziehung zu Jesus Christus zu verstehen.
Manch einer hat wohl schon zu einem geliebten Menschen gesagt:
“Du bist mein Leben!
Du schenkst meinem Leben eine ganz neue Qualität!
Mit unserer Liebe beginnt mein Leben ganz neu!”
Und vielfach ist ein solches Liebesbekenntnis
wirklich weit mehr als ein Lippenbekenntnis.
Das Leben wird wirklich neu.
Es bekommt eine ganz neue Qualität.
Es wird wirklich ein beglückendes Leben,
ein Leben in Fülle.**

Wenn wir so etwas 'Überwältigendes'
schon in einer liebenden Beziehung
zu einem anderen Menschen erfahren können,
um wieviel mehr wird wohl diese Erfahrung übertroffen
durch eine von Liebe erfüllte Beziehung zu IHM,
der die Quelle des Lebens schlechthin ist!
Er schenkt uns ein Leben, das auch den Tod überwindet.
Fürwahr eine beglückende, österliche Botschaft!

Ich wünsche uns allen in der Vorbereitung auf Ostern
den lebendigen Beziehungsglauben der Martha,
einen Glauben, der uns über die Todesschatten
unseres eigenen Lebens und des Lebens unserer Lieben
hinausblicken läßt.

Im Rückblick auf die Ezechiellesung
wünsche ich uns darüber hinaus
das Vertrauen darauf,
daß Gott auch heute Seiner Glaubensgemeinde,
Seiner Kirche neue Vitalität zu schenken vermag.

Denn für die Kirche gilt

- wie für jede und jeden Einzelnen von uns -
die Verheißung:

“Die Pforten der Unterwelt - das ist die Welt des Todes -
die Porten der Unterwelt werde diese Kirche
- und auch unser Leben! -
nicht überwältigen.” (Mt. 16, 18).

Amen.

Ezequiel ve ante sí una amplia llanura.
Hasta donde alcanza la vista hay huesos humanos
de muertos, innumerables, resecos por el sol abrasador.

De forma instintiva despierta esta macabra visión asociaciones con el tsunami
devastador en el nordeste del Japón.

Continuamente los equipos de rescate recuperan a los muertos-
podrían ser finalmente hasta 30.000.

Tampoco hoy se sabe con exactitud
cuántas víctimas ha causado al comienzo del año 2010 el grave terremoto de
Haití; el gobierno teme que su número sobrepase a las 300.000.

Todos nosotros conocemos las imágenes del Japón y también las de Haití.
Gracias a Dios, por regla general no se muestran los muertos.
Pero sólo los números nos insensibilizan.
Es inimaginable para nosotros la muerte casi en todas las aldeas, en todas las ciudades y regiones.
Sin telecomunicaciones, las personas eran entonces, en el antiguo Israel, quizás más sensibles ante un escenario tan espantoso, como el que Ezequiel les ponía ante la vista de forma drástica.
Probablemente la amplia llanura, en la que no hacía demasiado tiempo se había desencadenado la lucha asesina de dos ejércitos, formaba el fondo realista.

Pero para Ezequiel y también para Dios mismo, cuyo portavoz es Ezequiel, se trata de del significado dominante de la escena de horror:

Dios la señala en la visión del profeta:

“Estos huesos son toda la casa de Israel.

Ahora dice Israel: Nuestros huesos están resecos, nuestra esperanza se ha ido a pique, estamos perdidos.” (Ez 37,11)

Después sigue nuestra Lectura:

“Así habla Dios, el Señor:

Yo abro vuestras tumbas y os saco, pueblo mío fuera de vuestras tumbas...

Yo os infundo mi espíritu, después viviréis...

Yo lo he prometido y Yo lo hago – oráculo del Señor.”

Este cambio no lo crea la política, ni la diplomacia ni las fuerzas militares.

Dios sólo permite a Su pueblo “resucitar de las ruinas”.

Dios sólo da a este pueblo una vida nueva y un nuevo futuro.

Las quejas y lamentaciones de muchos cristianos hoy sobre la decadencia de una Iglesia que expira y la autocompasión de esta Iglesia puede ser totalmente comparable con las quejas y lamentaciones de muchas personas del pueblo de Israel en aquella época.

Pero también hoy es válido como lo fue entonces:

No trae el cambio ni nos ofrece una vida nueva

una política eclesial al gusto humano,

ni conceptos pastorales entretejidos de desesperación.

Más bien sólo Dios nos sacará de la miseria.

Él derramará sobre nosotros Su Espíritu vivificador,
dará ánimo nuevo a los desanimados y un futuro a los desesperados.

¿Y nosotros mismos? ¿Persistimos en la mera pasividad?

¿Continuamos sencillamente como hasta ahora?

¡De ningún modo!

De nosotros se espera el reconocimiento de que única y exclusivamente Dios
es el Señor de la Iglesia.

Él nos muestra en Jesucristo las consecuencias que tiene reconocer a Dios
como nuestro Señor.

Jesús anuncia y vive:

misericordia – en lugar de dureza sin perdón,

donación curativa – en lugar de fidelidad lacerante a los principios;

justicia – en lugar de tener razón;

renuncia a la violencia – en lugar de obtención de poder;

poner la otra mejilla – en lugar de ofrecer resistencia violenta;

espíritu – en lugar de letras y párrafos.

¡Pero sobre todo vivir de Dios, que es Amor!

Como sucede con frecuencia en el Antiguo Testamento, el pueblo de Dios
como totalidad es el foco.

El Evangelio, por el contrario, mira más a cada uno en particular.

Del mismo modo también hoy.

Se trata del mismo tema:

Se trata de la victoria de la vida sobre la muerte.

Se trata del Señor de la Vida, para el que las tumbas no son el final.

Pero se trata también, al mismo tiempo, de personas muy concretas, cuyos
nombres conocemos.

Se trata, por consiguiente, del amigo de Jesús - de Lázaro y de sus
hermanas Marta y María.

Lázaro parece estar completamente en primer término.

También a nosotros nos conmueve ver como Jesús está muy afectado por su
muerte y que Él llora por Su amigo muerto.

Pero para el evangelista Juan, su resurrección a esta vida mortal es sobre
todo un signo.

A él le importa la interpretación de este signo.

Y justamente la da Marta que es considerada
en la tradición como una sencilla ama de casa.

En Juan se la resalta como una teóloga creyente,
cuya confesión del Mesías iguala como mínimo
a la confesión famosa y transcendente de Pedro

en el Evangelio de Mateo.

En primer lugar, Jesús manifiesta Su esencia más íntima, precisamente a esta mujer:

“Yo soy la Resurrección y la Vida.

Quien crea en Mí vivirá aunque muera,
y todo el que vive y cree en Mí, no morirá nunca.

¿Crees tú esto?

Marta Le respondió:

Sí, Señor, yo creo que Tú eres el Mesías,
el Hijo de Dios, que debe venir al mundo.”

¿Crees tú esto? – dice la pregunta.

Pero la respuesta, expresa una relación personal:

¡Yo creo en TI!

¡Yo creo que TÚ eres el Mesías!

Por consiguiente, TÚ eres el Señor de la Vida,

TÚ eres la fuente de la Vida,

TÚ regalas la vida por antonomasia-

y no en el “último día”, sino ya aquí en este mundo.

Y la vida que TÚ regalas,

sobrevive a nuestra muerte:

quien cree en TI no morirá eternamente.

En esta confesión se manifiesta ya hoy, domingo de Pasión, una fe completamente pascual.

Nuestra Pascua no acontece en la muerte en primer lugar y tanto más,
tampoco en el “más allá” de la muerte y del mundo.

Nuestra Pascua penetra ahora ya la vida entera.

Con mucha frecuencia es ayudador mirar las relaciones interhumanas para entender la relación de fe con Jesucristo.

Más de uno ha dicho a una persona amada:

“¡Eres mi vida!

¡Ofreces a mi vida toda una nueva calidad!

¡Con nuestro amor comienza mi vida de forma totalmente nueva!”

Y a menudo una confesión de amor así verdaderamente va más allá de una confesión sólo de los labios para fuera.

La vida se convierte en verdaderamente nueva.

Recibe una calidad totalmente nueva.

Se convierte verdaderamente en una vida dichosa, en una vida en plenitud.

¡Cuando podemos experimentar algo “grandioso”

ya en una relación amorosa con otra persona,

cuanto más excederá a esta experiencia
una relación plena de amor a Él que es la fuente de la Vida por antonomasia!
Él nos regala una Vida que también supera la muerte.
¡Ciertamente un mensaje feliz y pascual!

Yo nos deseo a todos en la preparación de la Pascua la fe relacional
vivificante de Marta,
una fe que a nosotros que nos permite mirar más allá de las sombras de la
muerte de nuestra propia vida y de la vida de nuestro amor.
Con una mirada retrospectiva a la Lectura de Ezequiel, yo nos deseo además
la confianza de que también hoy Dios quiere ofrecer nueva vitalidad
a Su comunidad de creyentes, es decir, a Su Iglesia.
Pues para la Iglesia –como para cada uno de nosotros en particular– es
válida la promesa:
“Las puertas del infierno – el mundo de la muerte- no derrotarán a esta
Iglesia –¡y tampoco nuestra vida! (Mt 16,18).

Amen.

www.heribert-graab.de

www.vacarparacon-siderar.es